Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, **Vormittags 11 Uhr,** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal **25 Silbergroschen,** in allen Provinzen der Preußischen Monarch **1 Thlr. 1¼ sgr.**

Expedition: **Krautmarkt № 1053.**

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. **Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.**

No. 114. Sonnabend, den 18. Mai 1850.

Berlin, vom 18. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Provinzial-Stempel-Fiskal, Regierungs-Rath Rosbach zu Trier und dem Direktor der Zuchthaus- und Kriminal-Gefangen-Anstalt zu Herford, Major Friedrich Wilhelm Haase, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Lehrer Dahlhoff zu Dincker, Regierungs-Bezirk Arnsberg, und dem Kreisgerichts-Exekutor und Boten Johann Kozlowski zu Birnbaum das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Rittmeister a. D. von Kalkreuth zu Bielsko im Kreise Birnbaum die Rettungs-Medaille am Bande; dem Fürstlich Hohenzollern-Hechingenschen Ober-Jägermeister, Freiherrn Hiller von Gärtringen, und dem Fürstlich Hohenzollern Hechingenschen Hofmarschalle, Major von Crousaz, die Kammerherrn-Würde zu verleihen; den Obergerichts-Assessor Leue zu Spandau zum Staatsanwalt für den Bezirk der Kreisgerichte zu Wehlau und Labiau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wehlau; und den bisherigen Gymnasial-Oberlehrer Heinrich in Koblenz zum Regierungs- und katholischen Schulrath bei der dortigen Regierung zu ernennen.

Bei der am 17. Mai fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 101ster Königlichen Klassen-Lotterie fielen 1 Haupt-Gewinn von 10,000 Thlr. auf No. 35,083 nach Breslau bei Schreiber; 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf No. 52,784 nach Barmen bei Holzschuher; 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf No. 14. 1433 und 5756 in Berlin bei Aron jun. und bei Burg, und nach Frankenstein bei Friedländer; 35 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 10. 184. 1597. 2119. 4287. 4693. 8176. 12,808. 18,367. 24,193. 24,766. 26,013. 26,318. 28,246. 31,962. 35,927. 41,888. 42,595. 44,064. 45,422. 47,699. 47,703. 48,335. 49,528. 51,862. 52,104. 53,520. 54,023. 57,431. 58,974. 66,963. 69,352. 70,163. 70,982 und 72,399; 29 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 634. 1431. 11,729. 13,736. 14,865. 17,356. 19,495. 21,231. 28,975. 29,395. 30,116. 33,995. 36,480. 42,550. 44,815. 45,327. 45,634. 49,221. 58,911. 60,377. 60,504. 61,974. 64,671. 66,880. 68,336. 71,637. 71,892. 71,945 und 74,817; 51 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 5123. 6088. 7009. 10,137. 11,711. 12,861. 14,363. 14,623. 14,983. 15,437. 16,558. 17,046. 19,361. 19,998. 20,985. 21,080. 21,336. 22,132. 22,398. 26,356. 27,389. 28,356. 29,881. 31,435. 33,234. 33,326. 33,524. 34,088. 34,418. 35,776. 39,768. 45,879. 46,080. 46,896. 47,341. 47,700. 50,109. 50,162. 52,548. 53,410. 55,538. 57,786. 61,701. 62,349. 64,299. 65,753. 67,044. 69,367. 72,169. 74,173 und 74,848.

Deutschland.

Stettin. Mehrere Blätter theilen eine Antwort Sr. Majestät des Königs mit, welche er bei Gelegenheit der Abnahme einer Parade des zu Spandau garnisonirenden Füsilier-Bataillons einer an ihn gesandten städtischen Deputation ertheilte, und die entschieden den Geist athmet, der allein uns aus der staatlichen Entkräftigung und Erschlaffung emporzuheben geeignet ist. In Spandau wie fast an allen übrigen Orten, wo Garnisonen sind, waren in der letztern Zeit zwischen Militär- und Civilpersonen Reibungen vorgekommen, welche nicht selten einen blutigen Ausgang hatten. Die Untersuchungen stellten in der Regel die Urheberschaft dieser Excesse als von Civilpersonen herrührend heraus. Spandau hatte sich in dieser Hinsicht vor andern Garnisonen hervorthun zu müssen geglaubt, eine Stadt, die ihren Wohlstand, ja vielleicht ihre bequemere Existenz nur dem Umstande verdankt, daß sie als Festung mit einer zahlreichen Garnison versehen ist. Sie hat aber mit andern Städten den Undank gemein, der sie dieser Bevorzugung und Wohlthat uneingedenk werden ließ, gemein auch mit einigen pommerschen Städten, wie Stargard und Pasewalk, welche durch nothwendig gewordene Entziehung ihrer Garnisonen einen empfindlichen Verlust erlitten haben. Wenn nun aus solchen Städten an den König Deputationen geschickt werden, um in einstudirten Phrasen constitutionellen Bürgersinn, Ruhmreden von Liebe und Treue und Huldigung auszusprechen; so stehen solche Aeußerungen mit dem Treiben der Einwohner im grellsten Widerspruch, und war es gewiß ebenso zeitgemäß als nöthig, auf diesen Contrast hinzuweisen, wie Se. Majestät es in ernstesten, wahrhaft königlichen Worten gethan hat. Mit Recht werden die Behörden und sämmtliche Beamte für solche Excesse verantwortlich gemacht, denen sie, wenn sie sie auch weder wünschen, noch herbeiführen, wenigstens ruhig zusehen und nicht allen moralischen Einfluß, welchen sie dem Staate und Gemeinwesen schuldig sind, entgegensetzen, um sie unmöglich zu machen oder doch ihre Ausbrüche zu schwächen. Statt dessen hat man sich zu oft mit dem verrufenen passiven Widerstande begnügt und die Herstellung der Ordnung Andern überlassen, welche Muth genug besaßen, um sich dem Hasse der Aufwiegler auszusetzen, während die gesetzlich berufenen Wächter der Ordnung sich vorsichtig auf Nummer Sicher zurückzogen und erst dann mit Proklamationen hervortraten, wenn durch conservative Vereine und durch die Presse der Weg geebnet war. Mit Recht wirft der König die Hauptschuld auf die städtischen Behörden, welche nichts thaten, um den Verunglimpfungen des Militärs von Seiten der Einwohner zu steuern. Wohnt dem Gemeinwesen eine volle moralische Kraft inne, so können solche Unordnungen nur vereinzelt hervortreten, sie werden, gebührend und nachsichtslos geahndet, sich nicht wiederholen. Die Treue und der Patriotismus der Bürger fängt mit dem Gehorsam und der Ruhe an; wer nicht blos seine Pflicht nothdürftig thut, um nicht einer Ordnungsstrafe zu verfallen, sondern wer sie auch da thut, wo es Noth ist und wo nur ein innerer Beruf treiben kann, nur der ist ein wahrer Patriot. Wären nicht städtische, staatliche und sogar Militair-Behörden seit den Märztagen mit Apoplexie geschlagen gewesen, wir wären nimmer in diese verzweifelten Zustände gekommen.

Woher rühren aber diese Militairexcesse, die wir leider in neuerer Zeit öfter hervortreten sehen? Nahe liegt die Auskunft, daß sie der natürliche, wenn auch nicht zu rechtfertigende Rückschlag jener Civilexcesse sind. Das Militair ist weidlich verspottet, geneckt und gehudelt worden, schon vor den Märztagen bei einzelnen Aufläufen, ehe es noch Demokraten, ultraliberale und ultrareactionaire Blätter gab, die dazu hätten aufreizen können, z. B. bei den hiesigen Kartoffel-Unruhen; das Militair hat eine zur Selbstverleugnung gesteigerte Geduld und Schonung dem Hohngeschrei der Buben, den Steinwürfen des Pöbels entgegengestellt. Diese Letzteren haben zu Hause gemüthlich ihre Pfeifen geschnitten, ihr Pfeifchen geraucht und ihren Kaffe geschlürft, während die Linie und die Landwehr ihre Knochen in die Straßen des Aufruhrs und auf das blutige Feld gegen die Empörer trug, sich todt oder zu Krüppeln schießen ließ. Daher schreibt sich wohl ziemlich natürlich jene Indignation, welche den Soldaten gegen Alles erfüllt, was an die Revolution erinnert, und wenn diese leider in Excesse ausartet, so muß man bedenken, daß der gemeine Mann, der Bauer nicht so fein im Unterscheiden zu sein pflegt. Noch bei Gelegenheit der Verhaftung eines Knaben haben wir gesehen, wie die Patrouille des 10ten Regiments vom Geschrei und Pfeifen der Buben verhöhnt wurde, ohne daß sie auch nur Miene machte, mit Gewalt den ungezogenen Haufen auseinander zu treiben.

Woher rühren solche Unordnungen? Das Ostseeblatt kehrt die Sache, wie gewöhnlich um. Darin hat es zunächst Recht, daß es Soldatenexcesse aus der Rohheit des Volkes und dem Mangel der Volksbildung hervorgehen läßt: die Volksbildung ist vorzugsweise das Feld, auf welchem jene Erscheinungen bekämpft, ihre Quellen verstopft werden müssen. Wenn es aber zu den besonderen Gründen dieser Erscheinung das Wirken der Neuen Preußischen Zeitung und aller ihr verwandten Erzeugnisse der Presse rechnet, welche die Ausbrüche soldatischer Rohheit gefördert hätten, so ist dies unstreitig, wenn und wo das geschehen, zu bedauern und hätte geahndet werden müssen; diese Beschuldigung ist jedoch keineswegs in dem Umfange wahr, wie es die O.-Z. gern darstellen möchte. Einen ferneren Grund sieht die O.-Z. in den Lobeserhebungen, welche in den Kammerdebatten dem Heeere geworden sind. „Dieser Weihrauch habe die vom Ochsengespann vor dem Pfluge weggeholten Leute hochmüthig gemacht; gerade wie kurz vorher die Straßen-Demagogen jeden zusammengelaufenen Haufen zum Volke gestempelt und ihm vorgeredet hatten, daß er der Inbegriff aller Tugend, aller Kraft und Macht sei, so hätten es jetzt die Kammer-Herren mit Bezug auf die Soldaten gethan, und sähen davon ähnliche Erfolge.“ Die O. Z. schlägt sich mit ihren eigenen Worten, sie erkennt die Excesse der Straßen-Demagogen nunmehr als unberechtigt und nachtheilig an. Diese waren die Quelle jener Soldaten-Excesse und die schlechte, aufreizende Presse der Opposition, welche eine Neue Preußische und ähnliche Zeitungen hervorrief als eine unvermeidliche Nothwehr. Was die radikalen Blätter verschuldet haben, darüber gehen sie mit Schweigen hinweg. Wenn aber die Gegner sich wehren, dann rufen sie mit den Kindern: das gilt nicht! —

Berlin, 16. Mai. Nachdem die verantwortlichen Minister der in Berlin zusammengetretenen deutschen Fürsten und die Vertreter der freien Städte am gestrigen Tage ihre Berathungen geschlossen hatten, haben Se. Majestät der König heute Mittag die Fürsten und die Vertreter der freien Städte zu einer Schluß-Versammlung im Königlichen Schlosse zu Berlin berufen.

Se. Majestät der König begann damit, das Resultat der stattgehabten Verhandlungen in kurzen Worten darzulegen. Allerhöchstdieselben sprachen zuvörderst Ihre hohe Freude über den raschen Fortgang der Verhandlungen aus, der ganz ohne Beispiel dastehe und nur durch die Anwesenheit und stete Mitwirkung der Regenten und die tiefste, lebendigste Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines treuen Zusammenhaltens möglich geworden

sei. Gerade vor acht Tagen um diese Stunde hätten Se. Majestät den anwesenden Fürsten und Vertretern der freien Städte die Hauptpunkte dargelegt, mit welchen man sich zu beschäftigen haben werde, und heute bereits sehe man sich am Ziele der Verhandlungen angelangt.

Se. Majestät der König haben damals den versammelten Fürsten und den Vertretern der freien Städte die ernste und bedeutungsvolle Frage vorgelegt, ob sie und die freien Städte bei der Union verbleiben wollten, oder ob Fürsten und Regierungen der freien Städte nach reiflicher Erwägung der Verpflichtungen gegen die ihrer Leitung anvertrauten Völker und Städte sich in der Nothwendigkeit befänden, das Bündniß zu verlassen. Auf diese Frage sei die Antwort einstimmig durch die neue Begründung des Bündnisses vom 26. Mai 1849 ertheilt worden.

Den Regierungen, die im Bündniß verbleiben wollten, hat damals Se. Majestät der König die Annahme der von dem zu Erfurt versammelt gewesenen Parlamente vorgeschlagenen Abänderungen des demselben zur Berathung vorgelegten Verfassungs-Entwurfs empfohlen. Bei diesem Schritte hat die Mehrzahl der verbündeten Regierungen sich der Regierung Sr. Majestät angeschlossen und die vorgeschlagenen Abänderungen angenommen. Eine Einstimmigkeit hat jedoch nicht erzielt werden können, da einige Regierungen bindende Erklärungen nicht haben abgeben können. Unter diesen Umständen hat die Unions-Verfassung noch nicht zur Ausführung gelangen können, und es ist daher erforderlich geworden, ein Provisorium für die Union zu bilden.

Als Grundlage für die Bildung dieses Provisoriums für die Union hat man beschlossen, die rechtlichen Bestimmungen des Bündniß-Statuts anzunehmen. Man hat sich geeinigt, die in dem Bündniß-Statut der Krone Preußen übertragenen Befugnisse durch dieselbe als provisorischen Vorstand ferner ausüben zu lassen, die Befugnisse des Verwaltungsraths aber einem provisorischen Fürsten-Kollegium zu übertragen. Auf diesen Grundlagen wird eine provisorische Unions-Regierung eingerichtet werden. Wenn auch hierüber noch nicht durchgängiges Einverständniß erreicht ist, so wird doch nichts abhalten dürfen, die unentbehrlichen Einrichtungen successiv ins Leben treten zu lassen.

Se. Majestät der König gingen hierauf auf das Resultat der Berathungen über, welche über die Beschickung des Frankfurter Kongresses stattgefunden haben. Die Frage über diese Beschickung ist bejaht worden, aus dem Gesichtspunkte, daß man kein Mittel unversucht lassen dürfe, um mit den anderen deutschen Regierungen zu einer Einigung zu gelangen. Die große Mehrzahl der verbündeten Regierungen hat sich zugleich über ein gemeinschaftliches Verfahren in Frankfurt geeinigt. Sie werden demnach gleichlautende Erklärungen an das Wiener Kabinet und die übrigen deutschen Höfe ergehen lassen und übereinstimmende Instruktion an die nach Frankfurt abzusendendend Bevollmächtigten ertheilen. Sie einigen sich ferner über gemeinsame Entschlüsse für die Bildung einer interimistischen Behörde zur Leitung der Bundes-Angelegenheiten und werden hinsichtlich der Grund-Ansichten für die definitive Neugestaltung des Bundes übereinstimmend verfahren.

Bis hierher sind die Beschlußnahmen der verbündeten Regierungen gediehen; fernere Entschlüsse, sowohl hinsichtlich der etwanigen Verlängerung des Provisoriums der Union, als hinsichtlich des Ganges der Verhandlungen in Frankfurt bleiben weiterer Verständigung durch die einzusetzenden provisorischen Unions-Organe vorbehalten.

Se. Maj. der König schlossen diese Darstellung der Resultate der stattgehabten Berathungen mit einer allgemeinen Betrachtung der Lage Deutschlands, und schilderten die Hoffnungen und die Gefahren des Vaterlandes in eindringlichen Worten, die inmitten dieser ernsten Gefahren (und gerade durch sie) die Zuversicht einer glücklichen Lösung der eingetretenen Verwickelungen und einer Befestigung der Einigkeit Deutschlands erweckten.

Die Worte Sr. Majestät des Königs fanden in der Versammlung tiefen Wiederhall, und dem allgemeinen Gefühle der Zustimmung zu den Entschlüssen Sr. Majestät liehen der Kurfürst von Hessen und die Großherzoge von Baden, Sachsen-Weimar und Oldenburg Worte der tiefsten Bewegung.

Die Kaiserlich österreichische Regierung wird in der Beschickung der nach Frankfurt berufenen Zusammenkunft der deutschen Regierungen den ernsten Willen Preußens und der mit ihm verbündeten großen Mehrzahl der deutschen Regierungen erkennen müssen, zu jedem Werke wahrhafter deutscher Einigung die Hand zu bieten, und wird in dieser Bereitwilligkeit die Aufforderung zu einem aufrichtigen Entgegenkommen finden. Jeder Vorschlag zu einer Reconstruction des deutschen Bundes, der der Grund-Idee des Bundes von 1815, — der Einigung der Staaten deutscher Nationalität nach Innen und nach Außen, der Schaffung eines Ersatzes für das deutsche Reich und die Erhaltung des uralten Verbandes deutscher Nation, — entspricht; der im Innern Integrität der Staaten und eine lebendige durch echte Freiheit getragene Einheit des Volkes verbürgt, nach außen der deutschen Nation Kraft des Widerstandes gegen die drohende Zerstörung sichert, wird der ernstesten Erwägung durch die verbündeten Regierungen sicher sein.

In dem Bewußtsein, daß der droheuden Zerstörung nur durch ein lebendiges und organisches Schaffen des Rechten ein Damm gesetzt werden, und daß nur die Einigkeit der Regierungen diesen Damm aufbauen kann, möge für diese Einigkeit eine Burgschaft gegeben sein. Preußen wenigstens, dem ein höheres Geschick die Kraft verliehen, schon in mehr als einem Falle das Werk des Verderbens in Deutschland mit den Waffen niederzukämpfen, wird diese seine Aufgabe nie vergessen: von den verbündeten Regierungen erwartet es dafür Vertrauen und herzliches Mitgehen auf den Wegen, die es für Deutschlands Heil betreten wird. (St.-A.)

Berlin, 17. Mai. Gestern Mittag haben Se. Majestät der König die verbündeten Fürsten und die Vertreter der freien Städte zu einer letzten Besprechung im Königlichen Schlosse zu Berlin um Sich versammelt. Um 4 Uhr war Gallatafel in der Gemälde-Gallerie des Königl. Schlosses, an der sämmtliche anwesende Fürsten und Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses Theil nahmen. Außer den Vertretern der freien Städte, den Königlichen und Prinzlichen Hofstaaten und dem Gefolge und den Räthen der anwesenden deutschen Fürsten waren die Generalität und die Minister zur Tafel befohlen.

Nach der Tafel arbeiteten Se. Majestät der König in Allerhöchstihrem Kabinet und begaben Sich später zu dem Prinzen von Preußen Königliche Hoheit, wo sämmtliche Fürsten en famille versammelt waren. Nachdem Se. Majestät längere Zeit daselbst verweilt hatten, fuhren Allerhöchstdieselben nach Charlottenburg zurück. Ihre Majestät die Königin hatten nach der Tafel noch einige Zeit im Königlichen Schlosse verweilt, um die Herzogin von Meiningen Hoheit, und die Prinzessin Karoline von Hessen Hoheit zu empfangen und waren dann sofort nach Charlottenburg zurückgefahren.

Heute Morgen um 9 Uhr haben Se. Majestät der König Sich auf den Exerzierplatz am Kreuzberge zur Truppenbesichtigung begeben.

— Gestern Mittag gegen 2 Uhr wurde die von Seiten der städtischen Behörden an die anwesenden Unionsfürsten abgeordnete Deputation im Königl. Schlosse zu Berlin empfangen. Die Deputation, an deren Spitze sich der Bürgermeister Naunyn und der Stadtverordneten-Vorsteher Seidel befanden, wurde nach ihrem Erscheinen von dem Ober-Ceremonienmeister v. Stillfried in den Saal geführt, worin sich die sämmtlichen Unionsfürsten befanden. Die Höchsten und hohen Herrschaften wurden nunmehr von dem Bürgermeister Naunyn folgendermaßen angeredet:

„Geruhen Ew. Königl. und Allerdurchlauchtigste Hoheiten und Hochgeehrte Herren durch uns, in Vertretung der ersten Residenz Sr. Majestät, unseres allergnädigsten Königs, den Ausdruck der tiefsten Ehrerbietung und Hochachtung huldreichst und geneigtest entgegenzunehmen. Wir erkennen freudig die hohe Ehre und den großen Vorzug, der unserer Stadt durch die Anwesenheit der Erlauchten deutschen Fürsten und der Vertreter der freien deutschen Städte geworden ist. Zu einer hochherzigen, denkwürdigen Großthat sind Ew. Königl. und Allerdurchlauchtigste Hoheiten hier versammelt, das Glück und die Wohlfahrt Allerhöchstihrer Völker und den Ruhm und die Größe des gesammten deutschen Volkes zu erwägen und den sichersten und festesten Grund dazu zu legen, sicher und fest wie das Wort deutscher Fürsten. Wir preisen unsere Stadt glücklich, daß es ihr beschieden worden, in der Reihe geschichtlich großer Städte eine der bedeutendsten Stellen einzunehmen; in ihren Mauern wird durch Sie, Allerdurchlauchtigste Fürsten und Hochgeehrte Herren, die größte deutsche That vollendet, das deutsche Vaterland einer Einigung und Neugestaltung entgegengeführt, wie sie die glorreichste Vergangenheit der deutschen Fürsten und Stämme herrlicher nie hat. — Die Erinnerung an diese Tage wird von unserer Stadt stets hoch in Ehren gehalten werden. Möge sie sich stets der Huld und des Beifalls Ew. ꝛc. erfreuen."

Se. Königliche Hoheit der **Großherzog von Baden** entgegnete hierauf:

„Die hier um Se. Majestät den König versammelten Fürsten können in der von den Vertretern der Stadt Berlin durch Ihr gegenwärtiges Erscheinen an den Tag gelegten Aufmerksamkeit nur einen höchst erfreulichen Beweis der Anerkennung Ihrer, dem Wohle des gemeinsamen großen Vaterlandes gewidmeten Bestrebungen erblicken. Wie der Zusammentritt der Fürsten Zeugniß giebt für die Einmüthigkeit ihrer Gesinnungen, so glauben Sie auch bei ihren Völkern eine gleiche herzliche Eintracht annehmen zu dürfen und wenn die Hauptstadt Berlin dieser deutschen Gesinnung den ersten Ausdruck leiht, so giebt sie dadurch ein eben so schönes Beispiel, als eine neue Gewähr für ihre vertrauende Hingebung zu der unter den Auspicien Ihres hochherzigen Königs zu Stande gekommenen, gewiß Segen versprechenden Vereinigung!"

Hierauf geruhten die höchsten und hohen Herrschaften Sich mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation längere Zeit hindurch auf eine im wahren Sinne des Wortes liebevolle und herzliche Weise zu unterhalten, und entließen alsdann dieselbe mit sichtlichen Zeichen der Huld und Gewogenheit. Die Deputation bestand Seitens des Magistrats, außer dem schon genannten Bürgermeister Herrn **Naunyn**, aus den Herren **Steinmeyer**, **Keibel**, **de Cuvry** und **Koblanck**, Seitens der Stadtverordneten aus den Herren **Seidel**, **Schäffer**, **Fähndrich** und **Beyrich**.

Berlin, 17. Mai. Vom Rheine her meldet man, daß dort die katholische Geistlichkeit für die groß-deutsche Partei oder vielmehr für den Ultramontanismus gegen Preußen und die Klein-Deutschen arg agitire und insbesondere das Landvolk für sich zu gewinnen suche. Die Kreise Euskirchen und Rheinbach sollen von der dortigen katholischen Geistlichkeit besonders stark bearbeitet und zum Theil schon gefährlich unterminirt sein.

— Sollten die schwebenden Verhandlungen, wie es den Anschein hat, auch nur zu einem Unions-Interim führen, so würde Preußen sein besonderes Augenmerk auf die Verhandlungen lenken, die Oesterreich in Bezug auf den weitern Bund führt. Es würde dort die Rechte der „Großmacht" zu wahren wissen und der Zeit überlassen, aus etwa abzuschließenden Conventionen zu gestalten, was zu gestalten ist. Für diesen Fall, der, so hofft man noch, vielleicht nicht eintritt, würde eine Reorganisation des Kabinets unausbleiblich sein. Daß dann Graf Arnim eintreten würde, gilt in orientirten Kreisen für eine ausgemachte Sache. (L. C.)

— Die L. C. schreibt: Auf Kurhessen, Mecklenburg-Strelitz und Lippe soll nach einem Gewährsmanne für die Union nicht zu rechnen sein. Obschon Mecklenburg-Strelitz, von Hannover geleitet und willig folgend, definitiv als austretend betrachtet werden kann, so bürgt doch Kurhessens und Lippes Maschinationen für gleichfallsiges Verlassen des Bundes. Dem Abschluß einer Militair-Convention mit Preußen sind fast alle vertretenen Regierungen hold, Mecklenburg-Strelitz wahrt bei seinem Austritte das Fortbestehen der Militair-Convention. Oesterreich hat in Betreff der Vertretung der deutschen Staaten bei der neu zu bildenden Centralgewalt einen Vorschlag gemacht, nach welchem auch Baiern eine vorwiegende Stellung zugedacht worden ist. Es wird uns versichert, daß Preußen hierauf keineswegs einzugehen gesonnen ist, vielmehr proponiren würde, daß, wie Preußen die Union vertrete, Oesterreich die außerhalb der Union befindlichen Staaten vertreten möge. Bis gestern hatte Darmstadt in Bezug auf die letzten Beschlüsse des Kongresses noch keine Erklärung abgegeben.

— Ueber das Ausscheiden des Finanzministers, über welches in neuester Zeit wieder Gerüchte koursirten, wird uns mitgetheilt, daß Herr von Rabe allerdings schon seit lange an einen Rücktritt denke, daß derselbe aber in nächster Zeit unzweifelhaft noch nicht erfolgen werde.

— Mit Bezug auf den gestern mitgetheilten Anschluß des hiesigen Fürsten-Congresses wegen Beschickung des Congresses zu Frankfurt a. M. bemerken wir, daß letzterer erst am 17ten d. M. die zweite Sitzung halten wird, und daß von den bereits dort anwesenden Bevollmächtigten beschlossen worden ist, das Protokoll für die erst später Hinzutretenden offen zu halten. (C. C.)

— Wir vernehmen, daß der Oberst von Griesheim, bisher Direktor

des allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegs-Ministerium, zum Kommandanten von Koblenz und Ehrenbreitstein ernannt worden ist.

Berlin, 17. Mai. Die Vermählung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte wird am 18ten im Königlichen Schlosse zu Charlottenburg stattfinden. Heute ist, wie wir hören, die Ausstattung Ihrer Königl. Hoheit im Königl. Schlosse nach dem alten Herkommen zur Ansicht für das Publikum ausgestellt worden. Es befindet sich darunter auch ein sehr schöner Teppich, den mehrere Damen in Meiningen für Ihre Königliche Hoheit gestickt haben, und der durch die bekannte hiesige Tapisseriewaaren-Handlung von König arrangirt worden ist. Dagegen können zu den Vermählungs-Festlichkeiten selbst, da die Räumlichkeiten in Charlottenburg zu beschränkt sind, diesmal keine Billets für Zuschauer vertheilt werden. (N. P. Z.)

— Dem von dem Freiherrn von Vincke eingebrachten und von der ersten Kammer den Ministern der Justiz und des Innern zur Erwägung und zur Vorlage eines Gesetzentwurfs mitgetheilten Antrage, auf Errichtung von Gemeindegerichten, dürfte kaum in seiner ursprünglichen Fassung Folge gegeben werden können. Es scheint sich immer mehr herauszustellen, daß das Bedürfniß solcher Gerichte durchaus nicht allgemein ist. Namentlich wird dasselbe von Seiten der Behörden in der ganzen Rheinprovinz und in ganz Westphalen als nicht vorhanden dargestellt. Auf diese Provinzen würde mithin das fragliche Gesetz überhaupt keine Anwendung finden können. In den östlichen Provinzen bieten sich dagegen auch da, wo ein Bedürfniß zugegeben wird, nicht selten andere Schwierigkeiten dar. Gerade in den Gegenden mit einer dünn besäeten Bevölkerung, wo die Nützlichkeit von Lokalgerichten bei der oft weiten Entfernung der Kreisgerichte am deutlichsten hervortritt, wie z. B. in gewissen Theilen der Provinz Preußen und Pommern, dürfte es, bei der Kulturstufe des dortigen Landmannes, in den meisten Fällen kaum möglich sein, geeignete Personen für die Aemter von Dorfschieds-Richtern und Dorf-Geschwornen zu finden. Jedenfalls wird daher der ursprüngliche Gedanke des den Kammerst vorzulegenden Gesetzes bedeutenden Modifikationen unterliegen. (C. C.)

— Gestern erregte ein Füsilier des 30sten Infanterie-Regiments, welcher auf der Anhalter Bahn und geschmückt mit der Badenschen Medaille ankam, durch seine große Jugend Aufmerksamkeit. Derselbe, erst 14 Jahre alt, ist in der Gegend von Trier zu Hause, wo sein Vater, ein alter preußischer Veteran, noch lebt. Als die Füsiliere des 30sten Regiments gegen die badenschen Insurgenten marschirten, ging der Knabe freiwillig, mit einer Büchse bewaffnet, mit, und hielt sich trotz seiner Schußwunde im Arm stets so tapfer, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ihm die Uniform des 30sten Regiments gab, und ihn jetzt zur ferneren Ausbildung zur Schul-Abtheilung nach Potsdam schickte. (N. P. Z.)

— In voriger Woche fanden Knaben hinter dem Rahmen eines großen Bildes in der Kunstausstellung Papiere von bedeutendem Werthe und eine Brieftasche versteckt. Es ergab sich, daß die geldwerthen Papiere einem Herrn L., die Brieftasche einem hiesigen Bau-Conducteur gestohlen, und wahrscheinlich von dem Diebe bis zu günstiger Gelegenheit hinter dem Bilde verborgen worden waren. Die Gegenstände wurden den sich legitimirenden Eigenthümern zurückgegeben. (N. P. Z.)

— Auf der Hamburger Bahn büßte vorgestern ein Schaffner in Folge eines Sturzes vom Wagen einen Arm ein. Auch andere Verletzungen hat derselbe erlitten.

Berlin, 17. Mai. Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Kurfürst von Hessen, der Großherzog und der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Sachsen, Ihre Hoheiten der Herzog von Braunschweig, der Herzog von Sachsen-Altenburg, Ihre Durchlauchten der Erbprinz von Anhalt-Deßau, die Fürstin von Waldeck, der Fürst von Reuß-Schleiz, der Fürst zu Schwarzburg-Sondershausen und Se. Durchlaucht der Erbprinz zu zu Lippe-Schaumburg sind abgereist.

— Der bekannte Balladen-Komponist, Herr Carl Löwe, Musik-Direktor in Stettin, ist hier eingetroffen, um die Proben zu seiner Cantate: „Die Hochzeit der Thetis", welche auf Allerhöchsten Befehl zur Feier der Vermählung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte mit Seiner Hoheit dem Erbprinzen von Meiningen aufgeführt werden wird, zu leiten. Die Ausführung ist den Sängerinnen Herrenburger-Tuczek und Brexendorf, den Sängern Mantius und Kraus und dem Königlichen Domchor anvertraut.

Breslau, 14. Mai. Unmittelbar nach dem Schlusse der Schwurgerichts-Sitzung vom 11. Mai hatte der Vertheidiger des Grafen Oscar v. Reichenbach die Freilassung desselben bei der Abtheilung für Strafsachen des hiesigen Stadtgerichts beantragt, weil mit der durch Erkenntniß feststehenden Inkompetenz des hiesigen Schwurgerichtes auch die Kompetenz des Stadt-Gerichts in dieser Untersuchungssache ausgesprochen war und die Verhaftung des Grafen Oscar v. Reichenbach von diesem nur als eine vorbereitende Maßregel für die Verhandlung des hiesigen Schwurgerichts angeordnet worden sei. Bis heute war diese Beschwerde ohne Bescheidung geblieben. In einer heutigen Nachmittag-Sitzung der gedachten Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts ist nunmehr ein Beschluß dahin abgefaßt worden, daß, weil durch das Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichtshofes in der Sache nichts geändert worden, weil der Angeklagte deshalb nicht außer Verfolgung gesetzt sei, auch das Schwurgericht die Freilassung des Angeklagten nicht angeordnet habe — der Antrag des Vertheidigers zurückzuweisen sei. (Bresl. Ztg.)

Elberfeld, 15. Mai. Der heutige Tag ist für Elberfeld ein Festtag, weil die Zahl der Gotteshäuser um eins vermehrt wird. Heute findet nämlich die Einweihung der auf der Anhöhe am Ende der Friedrichsstraße neu erbauten zweiten lutherischen Kirche statt. Bereits am gestrigen Abende von 7 bis 7½ Uhr wurde das Fest eingeläutet, was diesen Morgen von 6½ bis 7 Uhr nochmals geschieht. Aus dem Programm erhellt, daß sich an dieser bedeutungsvollen Feierlichkeit nicht nur die Geistlichkeit des Wupperthales und der Umgegend, sondern auch die Königlichen Behörden zahlreich betheiligen; noch weit mehr aber wird dies von Seiten der Bewohner Elberfelds geschehen, unter denen der Unglaube unserer Zeit wenige Anhänger zählt, und kirchlicher Sinn und christliche Frömmigkeit vorherrschend sind. (Elb. Z.)

Aus Baden, 12. Mai. Eine hundert weit übersteigende Zahl fahnenflüchtiger badischer Unteroffiziere und Soldaten wurde wieder neuerdings wegen beharrlicher Landesflüchtigkeit des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und jeder zu 1200 Fl. Geldstrafe verurtheilt. — Mit dem 1. Juni wird eine Dislokation der Königl. preußischen Truppen im Badischen vorgenommen. Dieses gab Veranlassung zu dem Gerüchte, als sollten sich dieselben marschfertig halten, um an die Grenze von Frankreich zu ziehen. (F. J.)

Rastatt, 12. Mai. Gestern fand die standrechtliche Verhandlung über den Soldaten Franz Neukum von Hüfingen „wegen Verleitung preußischer Soldaten zum Aufruhr und Treubruch" statt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf Tod und wurde in der Duplik und Quadruplik festgehalten. Das Urtheil lautete einstimmig auf zehnjährige Zuchthausstrafe.

Frankfurt a. M., 14. Mai. Auf dem vor der Stadt belegenen großen Friedhofe werden jetzt die Grundsteine zu dem Denkmale gelegt, das über den Grabstätten des am 18. September 1848 gemordeten Generals von Auerswald und der in dem Barrikadenkampfe desselben Tages getödteten preußischen Krieger errichtet werden soll. Die Kosten dieses Monuments bestreitet theils die preußische Regierung, theils sind sie durch Zeichnung freiwilliger Beiträge aufgebracht worden. (D. R.)

Frankfurt, 14. Mai. Der Köln. Ztg. wird bestimmt wiederholt, daß die hiesige Bundesversammlung, oder wie man sie sonst nennen will, alle weiteren Sitzungen bis zum Eintreffen der definitiven Berliner Beschlüsse ausgesetzt hat. Einstweilen aber ist im Schooße der Bundes-Kommission eine Aenderung erfolgt, welche einflußreicher ist, als es auf den ersten Blick dem erscheinen mag, der die innere Oekonomie der Geschäfte nicht kennt. Der bisherige Kanzlei-Direktor nemlich, Herr von Hippersthal, ein durchaus harmloser Mann, ist von seinem Posten abberufen, und Oesterreich hat den Baron Nell von Nellenthal an seine Stelle gebracht.

Frankfurt a. M., 15. Mai. Die zu Mitgliedern der Bundes-Plenar-Versammlung ernannten Bevollmächtigtee sind jetzt über 5 Tage hier, ohne eine zweite Sitzung gehalten zu haben; offenbar waltet ein gewisses, nicht wegzudemonstrirendes Embarras vor, da Preußen beharrlich und fest jede Theilnahme an dem Kongresse verweigert, ehe die Kaiserlich österreichische Regierung den billigen Vorschlägen Preußens zugestimmt; wir hegen aber, allen eingehenden Mittheilungen nach, die freudige Hoffnung, daß die Kaiserl. Regierung den Thatsachen und nicht zu negirenden Ereignissen der zwei letzten Jahre Rechnung tragen und Preußens Intentionen zur Aufrechthaltung der Ordnung und Freiheit in Deutschland billigeres Entgegenkommen, als bisher zollen wird. (F. J.)

Altona, 15. Mai. Nach der B.-H. ist Herr von Bülow, dessen Eintritt in die Bundesversammlung zu Frankfurt nach einer Aufforderung Oesterreichs erfolgte, vorläufig wieder ausgeschieden, da Sachsen und Baiern gegen seine Vollmacht protestirten.

Oesterreich.

Wien, 12. Mai. Dem Vernehmen nach soll Fürst Windischgrätz für die ihm zugedachte Gratification von 400,000 fl. gedankt und diese Summe ganz abgelehnt haben.

— Der Kaiser hat der Handelsmarine eine eigene Ehrenflagge zur Belohnung ausgezeichneter Leistungen verliehen. Dieselbe wird aus einer weißen und rothen bestehen, und so zwei Klassen bilden. Jene ist zur Belohnung solcher Kapitaine bestimmt, welche einen neuen Handelsweg nach entfernten Himmelsgegenden eröffnen, und sich überhaupt durch Förderung der österreichischen Schifffahrt in hohem Grade verdient machen, oder sich durch Rettung von Schiffbrüchigen und ähnliche lobenswerthe Thaten auszeichnen. Die rothe Flagge ist für solche Kapitaine bestimmt, welche ihr Schiff gegen feindlichen oder seeräuberischen Angriff erfolgreich vertheidigt, oder während eines Seekrieges ein ruhmvolles Gefecht bestehen oder unseren Kriegsschiffen wirksamen Beistand leisten. — Die aus Seidenstoff verfertigte Ehrenflagge führt in der Mitte den kaiserlichen Doppelaar. Auf der weißen stehen in einem schwarzen Querstreifen die in Gold gestickten Worte: „Merito navali", und ebenso auf der rothen: „Fortitudine navali", und auf der Rückseite: „Viribus unitis." Der Besitz der Ehrenflagge berechtigt zum Anspruche auf das Verdienstkreuz und solche Posten, für welche der Inhaber seine Befähigung nachzuweisen vermag. Die Mannschaft, welche an der rühmlichen Handlung theilgenommen, wegen welcher die Ehrenflagge ertheilt wird, erhält nebst einem Ehrenzeugnisse eine Summe von 500 bis 2000 Gulden. Die Schiffsführer wie die Mannschaft der betreffenden Schiffe werden, wenn sie dienstuntauglich werden, bei Pensionen oder Provisionen aus dem Marinepensionsfonds besonders berücksichtigt.

— Der Stand der Haynau-Stiftung beläuft sich bereits auf circa 140,000 Thlr.

— Der Dichter Zedlitz hat an das italienische Heer folgenden Brief gerichtet: „Die gesammte österreichische Armee in Italien hat mir einen prachtvollen Ehrenbecher überschickt, welche Sendung ihr großer Führer mit unschätzbaren Zeilen an mich zu begleiten sich bewogen gefunden hat. Stolz auf eine Auszeichnung, wie sie früher kaum noch je einem Dichter zu Theil geworden, reicht auch der wärmste Ausdruck des Dankes, den ich hiermit dem großherzigen Heere und seinem Feldmarschall aus übervollem Herzen ausspreche, nicht an mein Gefühl! Aus dem sonnenreinen Mittelpunkte aller Ehre und aller Treue eines Dankes vor den Augen des gesammten Vaterlandes gewürdigt zu werden, ist mehr, als der ruhmbegierigste zu wünschen vermöchte, und es bleibt der ihm gezollte Antheil zugleich für die eigene Gesinnung ein Zeugniß, das inmitten der Parteien weder Gegenwart noch Zukunft anzutasten vermögen. Aussee in Steiermark, den 9. Mai 1850."

Wien, 16. Mai. Erzherzog Franz Carl begiebt sich heute nach Prag. Der Kriegsminister Giulay ist zurückgekehrt. Heute ward der Name des in contumaciam zum Tode durch den Strang und zur Vermögenskonfiskation verurtheilten Generals Joseph Bem an den Galgen geschlagen.

— Die „D. A. Z." enthält folgende beachtenswerthe Correspondenz aus Wien: Nun wissen wir, was unserm Ministerium in Betreff der deutschen Frage seit dem 27. November 1848 vorschwebte. Eine Revision der deutschen Bundesakte! Also als Fortsetzung der traurigen Wiener eine Frankfurter Schlußakte. Und dies soll nach Schwarzenberg's Behauptung der einzige Weg sein, die deutsche Verfassungsfrage zu einem erwünschten Ende zu bringen! Wer die persönlichen Verhältnisse näher kennt, wundert

sich freilich nicht über dieses Verfahren. Es ist nämlich Thatsache, daß Schwarzenberg überhaupt und ganz besonders in der deutschen Frage ganz und gar nach den Rathschlägen und Weisungen Metternich's handelt. Metternich ist der eigentliche Minister des Aeußern, und er bezieht auch ohne Zweifel noch immer das Gehalt als solcher. Ob man die Restauration so weit führen wird, daß Metternich wieder in die Geheime Haus-, Hof- und Staatskanzlei einzieht, das wird von dem Erfolg abhängen, welchen die alt-konservative Partei in Ungarn erzielt. Siegt sie über die Bach'sche Politik und erringt sie für Ungarn eine aristokratisch bevorrechtete Sonderstellung, dann fällt die Reichsverfassung und es triumphirt die Metternichsche Ansicht, daß Oesterreich nur unter einer absoluten Regierung beisammen erhalten werden kann. Diese Ansicht, welche den Traditionen des Kaiserhauses entspricht und durch den kopflosen Separatismus der einzelnen Nationalitäten, wie er sich im Jahre des Unheils 1848 kundgegeben, scheinbar bestätigt wurde, erfreut sich auch des mächtigen Protektorats des russischen Kaisers, dem es natürlich nicht angenehm sein kann, in nächster Nachbarschaft seiner Despotie das verführende Beispiel eines echt constitutionellen Lebens aufkommen zu lassen. Die ungarischen Magnaten arbeiten mit stets wachsendem Einfluß in diesem Sinne, und sie werden durch ein vielvermögendes weibliches Mitglied ihrer Kaste, durch die Gemahlin des Fürsten Metternich, eine geborne Gräfin Zichy, kräftig unterstützt. Siegt diese Partei, und es ist höchst wahrscheinlich, daß sie siegen wird, dann verläßt Bach das Ministerium, der Reichstag wird beseitigt, es bleiben blos die Provinzial-Landtage, und das alte System feiert mit der Rückkehr Metternichs seine Auferstehung. Für ein dergestalt constituirtes Oesterreich wird natürlich auch in Deutschland die Rückkehr zur alten Verfassungsform eine diplomatische Nothwendigkeit; und daß man nach diesem Ziele strebt und eine Gesammt-National-Vertretung um jeden Preis beseitigen will, ist jedem Sehenden klar geworden.

— Der „Wanderer" gedenkt in einem Artikel, Wien 14. Mai, eines Ministerrathes vor der Abreise des Kaisers, wobei es ziemlich bewegt gewesen sein soll. Die beiden einflußreichsten Stimmen des Kabinets, in so fern sie Minister sind, sollen nichts weniger vorgeschlagen haben, als — die Weigerung Preußens, sich in Frankfurt vertreten zu lassen, als casus belli zu erklären und der böhmischen Armee Marschordres nach Sachsen zukommen zu lassen. Der Herr Finanzminister soll aber so überzeugend gesprochen haben, daß die kriegslustige Partei sich für den Augenblick zurückzog und in der unmittelbaren Begleitung Sr. Majestät die Reise nach Triest mitmachte.

Triest, 16. Mai. Der Dampfer „Schild" bringt folgende Nachrichten aus Indien: Die Aufständischen machen noch immer Schwierigkeiten und sind im Besitz des Passes zwischen Peshawer und Kohat, und soll eine zweite Expedition gegen sie geschickt werden. Der General-Gouverneur war in Calcutta und der Befehlshaber der Truppen ist auf dem Wege von Lahore nach Simla. Der Handel in Calkutta ist flau. Der Wechselcours ist gestiegen, 2 Schilling à 2¹/₄ per Rupie.

Schweiz.

Bern, 11. Mai. Was in den bewegten Tagen der Sonderbunds-Epoche nie geschah, wurde von der fast beispiellosen Aufregung in Folge des Wahlkampfes jetzt von Neuem veranlaßt: daß an den zwei letzten Abenden die gestörte Ruhe und Ordnung der Hauptstadt durch das Einschreiten des Militairs hergestellt werden mußte. Gestern noch legte ich der Sache kein großes Gewicht bei, indem ich die Auftritte des vorletzten Abends für das Werk einzelner betrunkener Studenten hielt. Einen anderen Eindruck machte es gestern auf mich, als sich die Sache dadurch wiederholte, daß eine noch weit größere Masse Volkes aus den niederen Klassen, meistens brodlose Proletarier, die solche Anlässe mit lechzender Gier aufsuchen, sich mitten in der Stadt sammelte, und zwar gegenüber dem Zusammenkunftsorte der Studenten. Man erwartete nämlich einen Zusammenstoß der Studirenden beider Parteien, die sich vermöge Provokationen der verschiedensten Art in noch nie gesehener Aufregung gegenüber stehen. Doch waren nur Einzelne derselben zerstreut unter der Masse bemerkbar. Die Hauptkorps waren auf ihren „Kneipen" versammelt. Daß jedoch die außerordentliche Menschenmasse nicht nur aus leerer Neugierde hergekommen war, schienen mehrseits gefallene gegenseitig drohende Aeußerungen zu beweisen. Namentlich fiel mir ein wiederholtes, ganz absichtliches Pfeifen auf, welches die Luft durchschnitt, als Militair-Direktor Funk mit seinen Adjutanten den Platz in Person recognoscirte. Neben Mitgliedern hier residirender Cantons- und Stadtbehörden, welche nicht ohne Besorgniß die Menge durchmusterten, bemerkte man auch die finstre Miene des Bundes-Präsidenten, dem die Sache gar nicht gefiel. Nachdem das Militair eingeschritten war und den Platz gesäubert hatte, zeigte es sich zwar, daß es auch dieses Mal blinder Lärm gewesen; allein die öffentliche Stimmung zeigt deutlich genug, daß wir zum mindesten dieselben Auftritte öfter haben werden. Eine gedrückte Stimmung steht im Einklange mit den geringen Vorsichtsmaßregeln, welche in Bereitschaft sind. Das auf den 5. Mai einberufene Militair ist bis auf einen Rest von Infanterie entlassen, und neues einzuberufen, hieße Oel ins Feuer gießen. Die Haltung der Bürger muß uns also die Ruhe garantiren, die jetzt der geringsten Veranlassung eines Nachtlärms unterliegt. Und dieser Zustand noch drei Wochen lang, bis man weiß, aus welcher Partei die neue Regierung hervorgeht, und dann erst noch dazu die neue Aufregung des besiegten Theiles — wahrlich, ein solcher Zustand ist kein beruhigender!

(Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Man erwartet mit großer Spannung Nachrichten aus dam Saone- und Loire-Departement. Einstweilen steht fest, daß die Arbeiter des Steinkohlenbassins Creuzot, nachdem sie wegen einer Lohnherabsetzung eine allgemeine Arbeitseinstellung begonnen hatten, die verhafteten Rädelsführer gewaltsam den Händen der Justiz entrissen und bei der Ankunft des General-Prokurators in vollen Aufstand gerathen sind. Eine der Regierung zugekommene Depesche des Generals de Castellane giebt die Zahl der insurgirten Arbeiter auf 7—8000 an. Bedeutende Truppenmassen sind bereits auf das Steinkohlenbassin in Anmarsch; der General Changarnier soll sich die ganze Nacht hindurch mit Dispositionen beschäftigt haben.

— Der „National" veröffentlicht heute ein von drei namhaften Personen unterzeichnetes Dokument, das wegen seiner Beziehung zu den Gerüchten von einem Vergleich zwischen den beiden Bourbonen-Familien eine hohe Bedeutung hat. „Der Oberst Laborde", heißt es darin, „Volksvertreter und einer der Verurtheilten der Affaire von Boulogne, der ein Freund und Vertrauter Louis Napoleon Bonaparte's geblieben ist, hat uns vorgestern versichert, daß Herr Berryer und andere Legitimisten ihn vor ungefähr einem Monat in der Kammer, während er sich mit dem General Montholon unterhielt, angeredet und ihm empfohlen habe, dem Präsidenten der Republik zu sagen: es sei Zeit für ihn, sich mit den Bourbonen zu verständigen, die ihm eine passende Stellung in der Welt sichern würden; allein, wenn er sich nicht beeile, den Vertrag einzugehen, so sei er binnen zwei Monaten verloren und habe Nichts mehr zu hoffen. Auf die Frage von Einem unter uns, ob er diese Thatsache dem Präsidenten mitgetheilt habe, entgegnete der Oberst: „„Ich habe es den andern Tag dem Prinzen selbst gesagt; ob es der General Montholon gethan hat, weiß ich nicht."" — Der Ministerrath war gestern in Anwesenheit des Präsidenten der Republik versammelt, um über die aus London eingetroffenen Depeschen über die griechische Angelegenheit zu berathen. Ueber den Inhalt derselben sind die widersprechendsten Gerüchte verbreitet.

— Die Regierung trifft ganz ungemeine Vorsichtsmaßregeln gegen einen möglichen offenen Aufstand, über den die Bergpartei noch immer beräth (gestern noch war eine lebhafte Sitzung), ohne zu einem Beschluß gekommen zu sein. Ein Theil stachelt zum Ausbruch an. Die Regierung thut dagegen das ihre. Vincennes, die Kasernen, das Stadthaus, die Polizeipräfektur, die Tuilerien sind mit Munition gefüllt. (Glückseliger Zustand des freien Landes seit 1848!) Der Etat-Major ist in Permanenz beisammen. — Das Stadthaus, die Tuilerien, die Ecole militaire sind mit Kanonen besetzt. Die Polizei hat Paris und die Banliene mit einem Netz von Agenten umstellt. Die Wohnungen bekannter aufrührerischer Personen sind stets im Auge gehalten. Jeder ihrer Schritte ist beobachtet. Ebenso die Versammlungsorte der Demagogen. Estafetten zu Pferde durchkreuzen alle Quartiere und bringen fortwährend Nachrichten und Befehle. Es scheint, daß man doch den Ausbruch offener Feindseligkeiten für den wahrscheinlicheren Fall hält.

— Die Armee von Paris soll unter der Hand abermals und zwar bis auf 150,000 Mann verstärkt worden sein. Mehrere öffentliche Gebäude sind bereits bezeichnet, um erforderlichen Falles sofort in befestigten Kasernen verwandelt zu werden; die öffentlichen Plätze sind zu Lagern bestimmt.

— Der Gerant der Voix du Peuple ist heute definitiv zu einem Jahr Gefängniß und 4000 Fr. Geldbuße, und außerdem nochmals provisorisch (da er nicht erschienen war) zu der gleichen Strafe verurtheilt worden. Man glaubt, daß dieses Blatt bald ruinirt sein wird.

Paris, 15. Mai. Die Kommission für das Klubgesetz erklärt sich für die Annahme. Man erwartet den Belagerungszustand, wenn die Aufregung zunimmt.

Paris, 15. Mai. Man fürchtet Zerwürfnisse mit England wegen Griechenland. Nach circulirenden Gerüchten soll Paris in Belagerungszustand erklärt werden. Die Maires, welche die Petition gegen das Wahlgesetz unterzeichnet haben, sind abgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 16. Mai. Auch im Stettiner Regierungsbezirk sind die ersten Schritte zur Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung bereits gethan. Schon vor längerer Zeit hat die Regierung eine Cirkularverfügung an die Landräthe erlassen, in welcher denselben zuvörderst die Bildung der nach §. 148 der Gemeinde-Ordnung erforderlichen Kreis-Kommissionen zur Abgränzung der Gemeinde-Bezirke aufgegeben ist. Für den Randower Kreis sind auch die Mitglieder dieser Kommission vor einigen Tagen von den Rittergutsbesitzern und den Kreistagsabgeordneten der Städte gewählt. — Für die Stadt Stettin ist der Magistrat gegenwärtig mit der Anfertigung der Gemeindewähler-Listen beschäftigt. Zu diesem Behuf cirkuliren jetzt die Listen zur Einzeichnung der Gemeindewähler nebst Angabe des jährlichen Einkommens. Dieser letzte Punkt erregt hier mannigfaches Bedenken und es zeigt sich auch hier — leider auch in der konservativen Partei — die Scheu vor der Deklaration des Einkommens. Dem Vernehmen nach enthalten die Listen als Seitenstück zu dem Berliner „über 300 Thlr." überwiegend die stereotype Formel „über 250 Thlr."

— Seit Eröffnung der Seeschifffahrt bis zum 1. Mai d. J. sind in unseren Hafen eingelaufen: 193 Seeschiffe, und vom 1. bis zum 9. Mai Mai 88 Seeschiffe, also zusammen 281 Seeschiffe. Küstenfahrzeuge sind von den Ostseehäfen Vor- und Hinterpommerns seit Beginn der Schifffahrt bis zum 9. Mai 630 eingelaufen. Ausgegangen sind bis zum 1sten Mai 183 Seeschiffe und vom 1. bis zum 9. Mai 71 Seeschiffe, mithin zusammen 254 Seeschiffe. Wenn sich hiernach der Schiffsverkehr auch in den letzten Wochen gehoben hat, so steht er doch gegen frühere Jahre bedeutend zurück. Bei den gegenwärtigen billigen Frachten und der hohen Heuer eröffnen sich auch in diesem Jahre für das Rhederei-Geschäft nicht eben günstige Aussichten.

(D. Z.)

Stargard. Im Dezember 1848 wurde in Landsberg ein bedeutender Diebstahl verübt und eine Leinwandhandlung fast ganz ausgeräumt. Auf Requisition von Landsberg wurde jetzt hier bei einem Gepäckträger der Eisenbahn, der vor nicht langer Zeit von Landsberg hierher gezogen ist und hier Anstellung gefunden hat, Nachsuchung gehalten und noch 5 Stükken feine Leinwand und andere der dort entwendeten Sachen gefunden. Die Frau des Gepäckträgers behauptete, daß sie solche ohne Vorwissen ihres Mannes gekauft habe. Sie verwirrte sich in ihren Aussagen jedoch so, daß sie verhaftet und nach Landsberg abgeführt ist. Tags darauf wurde auch ihr Ehemann festgenommen und abgeführt.

— Für das am Donnerstag den 23sten d. hier stattfindende Gesangfest, für welches eine große Zahl auswärtiger Sängervereine ihre Theilnahme angezeigt haben, ist folgendes Programm entworfen: Mittwoch den 22sten, Abends von 5 Uhr ab, Empfang der auswärtigen Sängerbrüder und vorläufige Probe im Müllerschen Saale. Donnerstag früh 9 Uhr Generalprobe und Nachmittag 2 Uhr Aufführung von 6 Gesang-Piecen in der Johanniskirche. — Dann Zusammenkunft im Schützengarten und Abends Liedertafel im Müller'schen Saale, von 10 Uhr ab Ball.

Am zweiten Feiertage erscheint keine Zeitung, und wird die nächste Nummer am Dienstage den 21sten, Vormittags 11 Uhr, ausgegeben.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 114. Sonnabend, den 18. Mai. 1850.

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Einpassirte Fremde.

Den 16. Mai.

Hotel de Prusse. Kammerherr Berengi aus Pesth; Gutsbesitzer v. Thadden aus Trieglaff; Referendarius Graf Wertarp aus Hamburg; Kaufleute v. Dadelsen aus Liverpool, Carls, Dowson aus Danzig, Duchene aus Moskau; Frau v. Ohnhausen a. Malschütz; Direktor v. Carnap aus Wesel; Fabrikbesitzer Wohlert aus Berlin.

Hotel de Russie. Kaufleute Gronau, Stein aus Colberg, Kämmerer aus Danzig, Behrends aus Berlin.

Drei Kronen. Gutsbesitzer von Alvensleben aus Magdeburg, Ninon aus Neustettin; Kaufleute Kienast aus Leipzig, Hansemann aus Eupen, Saling aus Lippehne, Müller, Pfeiffer aus Berlin, Freudenberg aus Suchteln, Sacksen aus Rheidt.

Hotel du Nord. Chemiker Brosche aus Prag; Ingenieur Fesy, Holzhall aus Zürich; Rechnungs-Rath Nicol aus Frankfurt a. O.; Kaufleute Stoeltzner, Heimann, Reichel aus Leipzig, Freudenberg a. Berlin, Rudolphi aus Petersburg.

Hotel de Petersbourg. Dr. med. Löwenberg a. Cörlin; Kreisgerichts-Rath Ebert aus Swinemünde; Partikulier Voß, Kaufmann Bearske aus Berlin.

Deutsches Haus. Postbeamter Basewitz, Oekonom Zorn aus Berlinchen, Krafft aus Wolgast; Schiffszimmermeister Eggers aus Rostock; Kaufleute Hildebrandt a. Königsberg, Braune a. Leipzig, Schönfeld, Postbeamter Rückfort aus Berlin.

Officielle Bekanntmachungen.

Proclama.

Es werden alle Diejenigen, welche an folgenden Forderungen und angeblich verloren gegangenen Dokumenten:

1) der Obligation des Friedrich Carl Ludwig von Ramin vom 23sten Dezember 1794 mit lehnsherrlichem Consense vom 29sten Dezember 1794 über 3000 Thlr., für den Justiz-Commissions-Rath Cober auf dem Gute Stoltzenburg, Blankensee u. und auf Pampow Rubr. III. No. 15 zufolge Verfügung vom 29sten Dezember 1794 eingetragen;
2) der Obligation des Bauers Christian Friedrich Wasse vom 22sten Oktober 1836 über 400 Thlr., auf dem Bauerhofe des Wasse No. 22 zu Mandelkow Rubr. III. No. 1 für den Bauern Johann Voelcker daselbst zufolge Verfügung vom 25sten Oktober 1836 eingetragen;
3) der Obligation der ritterschaftlichen Privat-Bank hierselbst vom 1sten Dezember 1845, Lit. J. II. No. 37 über 200 Thlr. der Kirchenkasse zu Boltenhagen;
4) den Zins- und Dividendenscheinen der ersten Serie No. 5 bis 12 nebst Talons folgender Berlin-Stettiner Eisenbahn-Actien:
   Lit. B. No. 11,821 über 200 Thlr.,
   Lit. B. No. 7,166 über 200 Thlr.,
   Lit. B. No. 7,165 über 200 Thlr.,
   Lit. A. No. 18,620 über 200 Thlr.,
   Lit. A. No. 21,001 über 100 Thlr.,
   Lit. B. No. 13,656 über 100 Thlr.,
   des Seidenwirkers A. Heese zu Berlin;
5) dem von dem Directorio der ritterschaftlichen Privatbank hierselbst unterm 14ten Februar 1849 für das Directorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft ausgestellten Pfandscheine No. 148 über 150 Stück 5procentiger Prioritäts-Obligationen der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft No. 3551/3700, a 200 Thlr. Court. Nennwerth, mit Zinsscheinen No. 2 bis 12 incl.;
6) den Zins- und Dividenden-Scheinen Serie II. No. 1—22 der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Actie Lit. A. No. 18,537, des Apothekers Boehme zu Bernau,

als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, und spätestens im Termine

den 20sten Juli 1850, um 11 Uhr Vormittags,

vor dem Herrn Assessor v. Wietersheim an Gerichtsstelle zu melden, widrigenfalls sie mit diesen Ansprüchen werden präkludirt und die gedachten Dokumente werden für mortificirt erklärt werden.

Stettin, den 6ten März 1850.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Förster Arthus Ludwig Eduard Salinger und dessen Ehefrau Franziska Auguste Friederike Elise, geb. Sydow, zu Pölitz, haben die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mittelst gerichtlichen Vertrages vom 25sten Januar d. J. unter sich ausgeschlossen.

Fiddichow, den 24sten April 1850.

Königliche Kreisgerichts-Kommission.

Bekanntmachung.

Der für die hiesigen Garnison-Anstalten, so wie für das Garnison-Lazareth pro 1850, und bei annehmlichen Geboten auch pro 1851 erforderliche Bedarf an Soda, weißer und grüner Seife, soll mindestfordernd ausgeboten werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 22sten Mai, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Büreau, Rödenberg No. 249, angesetzt, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen stets einzusehen sind.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß pro Anno im Ganzen circa 35 Ctr. Soda, 1 Ctr. weiße und 4 Ctr. grüne Seife erforderlich sind.

Stettin, den 14ten Mai 1850.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Durch die in den Jahren 1848 und 1849 statt gehabte Vermehrung der zum Garnisondienst für Stettin bestimmten Truppen, welche größtentheils im Kantonirungsverhältniß unterzubringen waren, sowie durch häufige Durchmärsche von Truppen, sind die nothwendig gewesenen Kosten nicht durch die Einnahmen gedeckt worden, so daß aus den früher angesammelten Beständen das Erforderliche hat entnommen werden müssen. Es sind daher keine Bestände mehr vorhanden, welche zur Deckung der Mehrkosten und zur Leistung von nothwendigen Vorschüssen verwandt werden können, und wird es erforderlich, pro Mai und Juni d. J. monatlich 1 sgr. pro 100 des Taxwerths zu erheben.

Die Haus-Eigenthümer und Verwalter benachrichtigen wir hiervon mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 19. Januar 1848, nach welcher die zeitweise Erhöhung des damals auf ½ sgr. pro 100 reduzirten Beitrags-Satzes vorbehalten worden ist.

Stettin, den 14. Mai 1850.

Die Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Vermischtes.

Aus dem Großherzogthum Posen, 13. Mai. Folgende Thatsache kann verbürgt werden: Aus dem im Inowraclawer Kreise liegenden Dorfe Johannisthal zog vor etwa 2 Jahren ein alter, schwacher Arbeitsmann ab, um wo anders sein Heil zu versuchen und sich Arbeit zu verschaffen. Nachdem es ihm aber wo anders nicht viel besser ergangen war, da sich einerseits seine Arbeitsunfähigkeit immer mehr herausstellte, andererseits aber eine Tochter, ein Mädchen von 11 Jahren, die Hälfte seines Verdienstes in Anspruch nahm, so kehrte er im vorigen Herbste nach seinem früheren Wohnorte zurück. Von hier hatte er sich aber früher als abgezogen abgemeldet, und da er bereits über Jahr und Tag fort war, so weigerte sich der Ortsvorstand dieser aus lauter armen Wirthen und Büdnern bestehenden Gemeinde ihn wieder aufzunehmen, da man besorgte, er werde der Gemeinde zur Last fallen. Der Unglückliche gehörte aber auch keiner andern Gemeinde an, die für ihn zu sorgen verpflichtet gewesen wäre, und Arbeit fand sich bei den traurigen Verhältnissen des vorigen Jahres fast gar nicht. Alle Vorstellungen der vorgesetzten Polizeibehörde, der Ortsvorstand möge den Mann doch wieder zuziehen lassen, scheiterten an der beharrlichen Weigerung desselben, einen seit länger als ein Jahr verzogenen Einwohner wieder aufnehmen zu wollen, wobei demselben allerdings das Recht zur Seite stand. Ueber diesen Remonstrationen kam der bekanntlich so schreckliche letzte Winter heran. Obdachlos und ohne Nahrung irrte der Unglückliche umher und fand endlich in einer früher von Holzschlägern erbauten, kaum gegen den Regen, geschweige denn gegen die Kälte Schutz gewährenden Erdhütte ohne Thür, ohne Fenster, ohne Rauchfang rc. Schutz. Hier hat er denn bei 29 Grad Kälte mit seinem Kinde den Winter in einer Weise verlebt, wie sie wohl kaum bei verunglückten Wallfischjäger in der Gegend des Nordpols vorkommen kann. Jetzt hat er durch die Vermittelung der Polizeibehörde eine lebenslängliche kleine

Unterstützung aus dem Landarmenfond erhalten, die ihm um so wünschenswerther ist, als der Besitzer des Waldes ihn in demselben auch nicht mehr hat leiden wollen. (Voss. Z.)

— Am 12. Mai gelang es der Polizei in Coblenz, durch Vermittelung des Publikums, einen jener gefährlichen Industrie-Ritter zu verhaften, welche seit einiger Zeit ihr fingerfertiges Gewerbe an den Werften und Landungs-Plätzen der Dampfboote ausüben. Es war ein sehr elegant gekleideter junger Mann, welcher einer bei der Abfahrt des holländischen Dampfbootes im Gedränge sich befindenden Frau in die Tasche griff und derselben drei Kronenthaler daraus nahm, aber auch in demselben Augenblick von der Frau festgehalten wurde, wobei auch andere Zuschauer diesen Griff deutlich gesehen haben wollten, worauf man den Herrn festhielt, bis die Polizei erschien. Trotz der augenblicklichen Verhaftung fand man die drei Kronenthaler nicht mehr bei ihm vor, welche wahrscheinlich, wie dies in der Regel geschieht, einem nahen Complicen schon behändigt waren; aber andere Gegenstände, worunter eine kostbare goldene Tabatiere, sowie ein englischer Reisepaß, finden sich bei ihm vor. Der Arrestant spricht geläufig den Kölner Dialekt, und sagten der Capitain des Dampfbootes und die Schürger vom Rheine aus, seit geraumer Zeit schon sei dieses Individuum am Rheine wie auf dem Dampfboote bemerkt und beobachtet worden. Die Untersuchung wird das Nähere ergeben. Auch in Capellen war Tags vorher ein Individuum verhaftet worden, welches eine Menge gebrauchter Foulards bei sich trug, welches aber, seine Verhaftnahme vermuthend, die Flucht ergriff und dieselben im Stiche ließ, jedoch ereilt und geschlossen in Coblenz eingebracht wurde.

— Mit dem Socialismus der Franzosen ist es lauter Windbeutelei. Sie nennen sich Socialisten, sie wählen Socialisten in die Nationalversammlung; wo es aber darauf ankommt, das Gute und Fruchtbringende im Socialismus, die Association, zur Geltung zu bringen und praktisch durchzuführen, ziehen sie sich zurück und lassen die segensreichsten Institute, welche auf vernünftige Association gegründet sind, aus schmachvoller Gleichgültigkeit untergehen. Den besten Beweis dafür liefert das Schicksal der „gemeinnützigen Baugesellschaft" in Paris, deren unausgebaut gebliebene Häuser trotz der von Louis Napoleon gewährten Beihülfe von 100,000 Fr. öffentlich subhastirt werden, weil sich die Unternehmer für insolvent erklärt haben. Weit verständiger als unsere überrheinischen Nachbarn zeigen sich dagegen die Deutschen, denen doch so oft Mangel an praktischem Sinn vorgeworfen wird. Die Berliner gemeinnützige Baugesellschaft ist in allen Punkten fest begründet und gesichert und hat in andern Orten (Köln u. s. w.) bereits Filiale hervorgerufen. In ihren 11 Häusern wohnen jetzt 96 Familien, welche zusammen eine Miethe von 5348 Thlrn. jährlich zahlen, so daß der Durchschnittspreis jeder Wohnung sich auf etwa 55 Thlr. stellen würde. Derselbe bewegt sich aber in Wirklichkeit zwischen 96 und 24 Thlr. Von der Miethe muß aber die Summe abgerechnet werden, worauf gerade das Wesen der gemeinnützigen Baugesellschaft beruht und welche die gemietheten Wohnungen in Eigenthum verwandelt. Der Vorstand der Gesellschaft hat die Summe ausgerechnet und auf jede Wohnung und Miethe bereits festgesetzt. Da dieselbe natürlich nicht mit zur Miethe selbst gehört, so hat auch der Magistrat bestimmt, daß die Theile der Miethe, welche zur Abzahlung verwendet werden, nicht mit zu der in Berlin bestehenden Miethssteuer gezogen werden sollen. Wie bedeutend die Gesellschaft dadurch gewinnt, ergiebt sich aus einer Berechnung der Miethssteuer, welche während der 30 Jahre, nach deren Ablauf die Häuser und Wohnungen Eigenthum der Miether werden, allein von der Abtragungssumme hätte gezahlt werden müssen: sie beträgt nicht weniger als etwa 100,000 Thlr. und nicht viel weniger wird während dieser Zeit auch durch die Stempelfreiheit erspart.

Erwähnen wollen wier hier auch des Unternehmens, welches der Kaufmann J. H. Schröder in Hamburg im Begriff ist durchzuführen. Schröder hatte so viel Glück in seinen Speculationen, daß bald sein Vermögen zu Millionen anwuchs. Im Angesicht eines solchen Segens soll er, wie erzählt wird, einst das Gelübde gethan haben, daß, wenn er für jedes seiner Kinder und für seine Gattin eine Million erworben, die dann folgende den Armen gehören solle. Diese zehnte Million — Schröder hat acht Kinder — ist jetzt da, und der Mann will nun sein Wort lösen. Er läßt eine große Rotunde erbauen, in welcher 50 bequeme Wohnungen für verschämte Arme eingerichtet werden, mit Garten, Hofplatz, Bädern und allen sonstigen Bequemlichkeiten. Die zu placirenden Familien erhalten außer der freien Wohnung, Feuerung und 300 Mark (120 Thlr.) jährlich. Außerdem erhalten 50 andere Familien ein Stipendium von 500 Mark (2000 Thlr.) jährlich. (V.-Bl. f. N.-V. u. R.)

Paris. Der Schauspieler Samson, von dem französischen Theater in Paris, befindet sich gegenwärtig in London, woselbst er für Gastrollen bei dem dortigen französischen Theater angestellt ist. — Derselbe hat Louis Philipp in Claremont besucht. Der Ex-König drückte ihm sein Bedauern aus, seiner Gesundheit halber den Vorstellungen des französischen Theaters in London nicht beiwohnen zu können, worauf ihm Samson den Vorschlag machte, zur Aufführung eines Stücks nach Claremont zu kommen. Da dieses Anerbieten angenommen worden ist, so wird die französische Schauspielergesellschaft von London nächsten Dienstag „Don Juan von Oesterreich" in Claremont spielen.

Getreide-Berichte.

Stettin, 17. Mai.

Weizen, schwimmend 54½ Thlr. bezahlt.
Roggen, pro Juni—Juli 29—28½ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 30 Thlr. pro Frühjahr 1851 32 Thlr. bezahlt.
Gerste, in loco 18¼ Thlr. bez.
Hafer, 17—18 Thlr.
Erbsen, 28½—38 Thlr.
Leinöl, in loco 10⅔ Thlr. incl. Faß bez.
Rüböl, rohes, pro Mai $12\frac{1}{12}$—11¾ Thlr., pro Septbr. 10⅔—$10\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt.
Spiritus, roher, pro Juni—Juli 26 %, pro Juli—August 24⅞ %, und pro Septbr. 24½ % bez.
Zink, schles., 4⅔ Thlr. pr. Ctr. bez.

Berlin, 17. Mai.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50—55 Thlr.
Roggen, in loco 28—29½ Thlr., pro Frühjahr 28 a 27¾ Thlr. verk., 28 Br. u. G., pro Mai—Juni 28 Thlr. Br., 27⅝ bez. u. G., pro Juni—Juli 28 a 27⅚ Thlr. verk., 28¼ Br., 28 G., pro Juli—August 28⅓ a 28½ Thlr. bez. u. G., 28¾ Br., und pro Septbr.—Oktbr. 30½ Thlr. bez., Br. u. G.
Gerste, große, in loco 20—22 Thlr., kleine 17—19 Thlr.
Hafer, in loco nach Qualität 17—18 Thlr., schwimmend für 50pfünd. 16½ a 17 Thlr.
Erbsen, Kochwaare 28—32 Thlr., Futterwaare 26—28 Thlr.
Leinöl, in loco 11¼ Thlr. Br., pro Mai 11 Thlr. Br., pro Mai—Juni—Juli 10⅚ Thlr.
Rüböl, in loco 11⅞ Thlr. Br., pro Mai 11¾ a 11⅔ Thlr. verk., 11⅚ Br., 11⅔ G., pro Mai—Juni 11⅛ Thlr. Br., 11 bez. u. G., pro Juni—Juli 11 Thlr. Br., 10⅚ G., pro Juli—August $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 10⅚ G., pro August—Septbr. $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 10⅞ G., pro Septbr.—Oktbr. $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 10⅞ bez. u. G., und pro Oktbr.—Novbr. $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 10⅚ G.
Spiritus, in loco ohne Faß 14¼ Thlr. bez. u Br., mit Faß pro Mai 14⅙ a $\frac{1}{12}$ Thlr. verk. u. Br., 14 G., pro Mai—Juni 14⅙ Thlr. Br., 14 G., pro Juni—Juli 14⅓ Thlr bez, 14¼ G., pro Juli—August 14¾ Thlr. Br., 14⅔ bez., ⅝ G., und pro Aug.—Septbr. 15⅙ a 15 Thlr. verk. u. Br., $14\frac{11}{12}$ G.

Berliner Börse vom 17. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief.	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	105¾	105¼		Pomm. Pfdbr.	3½	95½	—	
St. Schuld-Sch.	3½	86	85½		Kur- & Nm. do.	3½	95¼	94¾	
Sch. Präm.-Sch.	—	102½	—		Schles. do.	3½	96	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	103⅞	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	94¼	
Westpr. Pfdbr.	3½	89¾	89¼						
Grosh. Posen do.	4	—	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	3½	89¾	89¼		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12⅝	12⅓	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	95½	—
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	80	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	124
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	90¾	—		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—
do. do. 5. A.	4	—	90		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	109		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatz O.	4	78½	—		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	32¾	—
do. do. Cert. L. A.	5	92½	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17¼		N. Bad. do. 35 Fl.	—	17¾	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	96¼	—					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	87½ bz.	Berl.-Anhalt	4	95 B.
do. Hamburg	4	—	77¼ bz	do. Hamburg	4½	100½ a ¼ bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	102½ B.	do. Potsd.-Magd	4	92¼ B.
do. Potsd.-Magdebg	4	—	62 a 61½ bz.	do. do	5	101 bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	139¼ B.	do. Stettiner	5	104¾ B.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4	2	63 B.	Halle-Thüringer	4½	98½ B.
Cöln-Minden	3½	—	93¾ bz.	Cöln-Minden	4½	101 B.
do. Aachen	4	5	40 B.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität	4	87½ B.
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78 B.	do. Stamm-Prior	4	76 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch	3½	—	82⅝ a ¾ bz. u G.	Niederschl.-Märkisch.	4	94¾ B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	103¼ bz.
Oberschles. Lit. A	3½	6⅛	104 bz.	do III Serie	5	102 B.
do Litr. B.	3½	6⅛	102¾ bz.	do. Zweigbahn	4	—
Cosel-Oderberg	4	—	70¾ B.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	67½ G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	40¼ B.	Steele-Vohwinkel	[illegible]	96½ G.
Stargard-Posen	3½	—	81⅝ bz u G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Riesa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittungs-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 25 Fl.	4	90		Mecklenburger	4	32 B.
Fried.-Wilh.-Nordb	4	90	39 a 38⅞ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. J. Schultz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	17	334,07‴	334,36‴	335,66‴
Thermometer nach Réaumur.	17	+ 10,2°	+ 15,2°	+ 9,2°